

## Einer von Tausenden

Ich mache mich auf den Heimweg vom Thing. Es dunkelt schon, die Pudelmütze schützt gegen den kalten herbstlichen Fahrtwind. Zuerst fahre ich über den Waldweg, dann den Feldweg entlang, Schotter und Löcher schütteln mich.

Schön war das Thing! Unter dem Jurtendach, die Seiten hoch gezogen, bildeten sie eng nebeneinander eine verschwörend erscheinende Gemeinschaft, fast 25 an der Zahl. So sitzen sie um das Feuer, als ich etwas verspätet eintreffe. Berichte, ein leises Beifallgeklatsche als Dank, mehr eine Anerkennung der Tätigkeit als für den Bericht, Fragen, hie und da entwickelt sich ein Gespräch. Ratschläge: macht es richtig, mit Ziel und Stil, oder lasst es eher; brauchst du Hilfe? Wenn ich in die Runde blicke..., es fehlen Einige, die ich erwartete zu sehen. Auch wenn man kein Amt mehr hat, lohnt es sich doch, die Arbeit der Nachfolger zu begleiten – und es hat Stil. Wo sind sie, die ehemaligen Gaufrüher der letzten Jahre? Wo sind andere aus den Führungen der Stämme, die Stellvertreter der Stammesfrüher (die weibliche Form immer mitgedacht)? Einige wohnen nun weit entfernt, andere haben Aufgaben im Bund übernommen – doch das sind nur sehr Wenige.

Es dunkelt, ohne Licht führe ich den Radweg, er führt nun etwas abseits der Straße durch den Wald. Da, wo vor mir kaum Laub liegt, wird er sein, der Radweg. So dunkel ist es hier unter den Bäumen. Bis zur Aukrug-Klinik fahre ich noch ohne Licht, dann mache ich das Licht an. Ich fahre nun auf der Landstraße, die Autofahrer sollen mich sehen.

Ich wollte sie sehen und es wäre schön, wenn auch die Jüngeren des Things die Älteren sehen, auch diejenigen, die vor einigen Jahren Verantwortung getragen hatten. Die Älteren begleiten die Jüngeren, und bestärken sie in ihrem Tun, stehen mit Rat und auch einmal mit Tat zur Seite – dieses Idealbild trifft nur noch selten zu! In der heutigen Zeit – oder war es auch früher so? Vor Jahren haben wir diesen Zustand bedauert, darüber diskutiert, wie wir es ändern könnten. Wir haben lamentiert über das abnehmende Interesse der älter werdenden Pfadfinder, die immer seltener zu unseren Treffen kamen, bis sie dann ganz wegblieben. Als eine der Konsequenzen gründeten wir einen Späherkreis und eine Kreuzpfadfinder-Runde. Wir wollten mehr Verbindlichkeit und funktionierende Gruppen für die Älteren des Gaus. Ein ganzes Stück hat das nun geklappt, es ist aber nicht zu übersehen, dass der Aderlass nicht wirklich gestoppt werden konnte. Auch jetzt schaffen es nur Wenige zuverlässig zu den Treffen zu kommen. Andere kommen immer seltener, bis sie dann wegblieben. Sie würden die anderen der Gruppe kaum noch kennen, geben sie als Grund an, es seien auch Neue dort, die ihnen unbekannt seien. Das ist ja auch kein Wunder, dies ist die Folge von seltenem Teilnehmen am Gruppenleben, am Gruppenprozess. Nur wer regelmäßig teilnimmt, kann die Diskussionsthemen verstehen, bekommt Veränderungen in der Gruppenzusammensetzung mit und begleitet den Nächsten ein Stück des Lebensweges. So ist diese Gemeinschaft ja auch gedacht – Lebensbegleitung. Wer fehlt, nimmt sich diesen Möglichkeiten; wer öfter fehlt beginnt damit seine Trennung von dieser Gemeinschaft. Irgendwann ist dann der Zeitpunkt für eine weitere Teilnahme am Gruppenleben vorbei. Anscheinend ist es für viele nicht möglich, sich entsprechend diesen Überlegungen zu verhalten. Wer diese Gemeinschaft will, darf es gar nicht erst zulassen, dass der seidene Faden des Gruppenkontaktes sich beginnt zu lockern. Wenn der Gruppenkontakt zu reißen beginnt, ist es meistens schon zu spät. Anscheinend müssen viele erst diese Erfahrung machen – doch dann ist es zu spät! Die Konsequenz aus diesen Überlegungen bedeutet ja, ich gebe mir alle erdenkliche Mühe, um möglichst an jedem Treffen der Gruppe teilzunehmen, um den Kontakt auf jeden Fall zu halten. Doch die wenigsten leben mit dieser Konsequenz – leider! Doch nur Wenige, sehr Wenige, sind stark genug oder finden irgendwelche Wege, sich wieder solch einer Gemeinschaft anzuschließen. Wie viele sind es? Vielleicht einer von hundert oder einer von tausend?

Hinter Meezen geht es steil bergab, Autoverkehr ist nicht mehr zu erwarten, in rasender Fahrt geht es in die Dunkelheit der Feldmark. Zwischen den Knicks ist es nun dunkel, nur der westliche Himmel ist noch etwas hell. Das lässt mich in der dunklen Dämmerung noch etwas sehen. Radfahren, in die Dunkelheit hinein – wer macht das in meinem Alter noch? Auch die Jüngeren machen so etwas kaum noch. Die Welt der Bildschirme hat für viele die Realität ein ganzes Stück abgelöst. Es wird kalt – die letzte Nacht brachte den ersten Nachtfrost des herannahenden Winters. Da! Der Schrei der Wildgänse über mir! Dann sehe ich sie, gegen den noch etwas hellen Westhimmel fliegen die Tiere gen Südwesten – so spät noch zur Nordseeküste? In großer Höhe sind sie gar nicht. Ich fahre weiter durch die Dunkelheit, immer wieder höre ich die Wildgänse schreien, doch sehen kann ich sie nicht mehr.

Dann fällt es mir ein: Haben sie vielleicht als Ziel das neue Biotop (eine ehemalige Kiesgrube, heute ein See umgeben mit wild gewachsenen Bäumen)? Dort, wo vor drei Wochen zehntausende Stare in beeindruckender Weise wilde Flugfiguren drehten, sie erhielten immer wieder Verstärkung von weiteren Schwärmen. Um dann sturzartig in die Bäume einzufallen, nur noch das laute Geschrei war zu hören. War das die Sammlung für die Nacht, für eine Nacht oder war es die Sammlung für den Zug nach Süden? Ich fahre näher heran und suche den Beobachtungsplatz von vor drei Wochen auf: größere und kleinere Züge nähern sich, plötzlich geben sie ihre Flugfiguren auf und stürzen sich zur Erde, um dann auf den Wiesen um das Biotop herum sich zu sammeln. Nach dem Schreien müssen es mehrere Hundert oder gar Tausende sein, und es kommen immer mehr. Sie sammeln sich, um den weiten Flug gen Süden anzutreten. Sie sammeln sich – gemeinsam sind sie stark um den weiten Weg zu wagen.

Die große Gemeinschaft der Pfadfinder, von der so gerne geredet wird, ist in den Bünden eher eine Gemeinschaft der Jüngeren – von den meisten Älteren verlassen! Und die wenigen Älteren – sie halten diese Gemeinschaften über die Bünde hin zusammen. Einmal Pfadfinder – immer Pfadfinder!? Diesem Spruch können nur Wenige ernsthaft für sich in Anspruch nehmen. Wo sind sie alle, die Pfadfinder? Wie die Stare oder Wildgänse, konnte sie zu einigen wenigen Treffen im Jahr die rauschhafte große Gemeinschaft der Pfadfinder (im Großen oder auch im Kleinen) erleben – wenn sie den seidenen Faden wider besseres Wissen nicht hätten abreißen lassen.

Angenommen, ein durchschnittliches Mitglied der CPD bleibt vier Jahre im Bund, dann würden in jedem Jahr 1000 neue Mitglieder gewonnen werden und ebenso viele verlassen die CPD auch wieder. Wie viele sind noch Pfadfinder, wenn sie das 50. Lebensjahr überschritten haben? Kann **einer** von tausend Pfadfindern von sich sagen, ich bin noch aktiv dabei? Bei 40 Jahrgängen müssten das also 40 Pfadfinder sein; bis zum 70. Lebensjahr dann also 60 Pfadfinder im Bund sein. Es müssten sich also 20 Pfadfinder zwischen dem 50. und 70. Lebensjahr als Mitglied in der CPD befinden. Sind es so viele? Nach meinen Beobachtungen nicht! Einer von mehr als tausend Pfadfinder, also einer von fünftausend oder gar einer von zehntausend Pfadfindern... Einmal Pfadfinder – immer Pfadfinder! Das trifft nur für die wenigsten Pfadfinder überhaupt zu – und ist damit eigentlich eine Ausnahme!

Nun habe ich genug Geschrei gehört. Ich fahre weiter. Gleich auf der Landstraße muss ich wieder das Licht anmachen. Nun surrt der Dynamo, Autos fahren an mir vorbei. Das Geschrei der Wildgänse kann ich nicht mehr hören und meine Gedanken konzentrieren sich langsam auf mein Zuhause und meine Familiensippe.

Es grüßt euch mit „Gut Pfad“ einer von mehr als Tausenden! wolf